



Exkursionsdidaktik

Glasze / Weber

01 / 2012
Erlangen

Erlanger Skripte zum Geographiestudium
Band 2: Exkursionsdidaktik

Die aktuelle Version von ESGEO 2 ist als Onlineversion konzipiert und steht noch nicht in gedruckter Form zur Verfügung.

<http://www.geographie.uni-erlangen.de/inst/publikationen/esgeo.html>

Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg (2012): Exkursionsdidaktik
(= Erlanger Skripte zum Geographiestudium 2). Erlangen.

Autoren: Georg Glasze und Florian Weber

Cover: Stephan Adler

Koordination: Florian Weber.

Inhalt

Vorwort	2
1 Lehrendes Lernen: Studierende gestalten Exkursionen	3
2 Vorbereitung und Durchführung von Exkursionen durch Studierende.....	4
3 Die didaktische Gestaltung eines Exkursionsblocks.....	6
3.1 Erstellung eines exkursionsdidaktischen Konzepts.....	6
3.1.1 Grundlagen des exkursionsdidaktischen Konzepts	6
3.1.2 Das exkursionsdidaktische Drehbuch.....	6
3.1.3 „Eine „Checkliste“ für die Exkursionsvorbereitung.....	8
3.2 Standortwahl, Informationsrecherche und exemplarischer Aufbau eines Standorts	9
3.2.1 Standortwahl und Standortverknüpfung	9
3.2.2 Standortrecherche	10
3.2.3 Exemplarischer Aufbau eines Standorts.....	11
3.3 Diskussionsleitung, Arbeitsaufträge, Expertengespräche	13
3.3.1 Fragemöglichkeiten – Wer fragt führt!.....	13
3.3.2 Fragen und Diskussionsleitung.....	15
3.3.3 Möglichkeiten der Aktivierung und Beteiligung.....	16
3.3.4 Expertengespräche.....	17
3.4 Impulse und Materialien	17
4 Arbeiten im Anschluss an die Exkursion.....	20
5 Literatur zur Exkursionsdidaktik.....	21

Vorwort

Mit dem Erlanger Skript zum Geographiestudium ESGEO 1 liegt seit 2009 ein Band vor, der Studierenden Hilfestellungen beim wissenschaftlichen Arbeiten bieten soll. Dieser umfasst neben Literaturrecherche Hinweise zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten wie Exposees und Hausarbeiten sowie Tipps zum Präsentieren und Visualisieren. In Bezug auf geographische Exkursionen wird im ESGEO 1 allerdings nur erläutert, wie Protokolle zu erstellen sind. Da heute der Eigeninitiative von Studierenden durch die Gestaltung eigener Exkursionsteile wachsende Bedeutung zukommt, soll mit dem Erlanger Skript zum Geographiestudium „ESGEO 2 – Exkursionsdidaktik“ diese Lücke geschlossen werden.

Exkursionen und Geländeübungen, die Konfrontation von Theorien und Konzepten mit der „Anschauung vor Ort“ sind traditionell ein wichtiges Element des Geographiestudiums. Die angeleitete, aber letztlich eigenverantwortliche Gestaltung von Exkursionsblöcken durch Studierende bietet die Chance, in Prozessen des „Lehrenden Lernens“ konzeptionelle und inhaltliche Kenntnisse zu ergänzen und zu vertiefen sowie Präsentations- und Moderationstechniken zu trainieren. Die Gestaltung von Exkursionen erfordert allerdings andere didaktische Instrumente als in den Seminaren und Übungen an der Universität. Vor diesem Hintergrund bietet der vorliegende Band eine Werkzeugkiste der Exkursionsdidaktik und will damit eine Hilfestellung für die Gestaltung anschaulicher und lebendiger Exkursionen bieten – zunächst an der Universität, aber auch in der Schule, der Erwachsenenbildung oder im Tourismus.

Das Skript baut auf einer Fortbildung zur Exkursionsdidaktik auf, die Ende der 1990er Jahre von Georg Glasze und Robert Pütz im Rahmen der Arbeit des Mainzer Vereins „Geographie für alle e.V.“ entwickelt und mehrfach durchgeführt wurde, darüber hinaus fließen zahlreiche Erfahrungen und Impulse der neueren exkursionsdidaktischen Debatte ein.

Wir hoffen, dass Ihnen auch dieses Skript bei der Bewältigung Ihres Studiums und als Vorbereitung für spätere Aufgaben helfen kann. Wir freuen uns über kritische Anmerkungen und kreative Verbesserungsvorschläge. Bitte wenden Sie sich – schriftlich oder mündlich – an die Autoren. Jeder, der substantielle Vorschläge zur Verbesserung des Skriptes macht, die in einer zukünftigen Neuauflage aufgenommen werden, erhält ein Freixemplar der überarbeiteten Auflage.

Erlangen im Januar 2012

Georg GLASZE und Florian WEBER

1 Lehrendes Lernen: Studierende gestalten Exkursionen

Klassische Exkursionen in der Geographie basieren auf dem Konzept, dass Dozent_innen als Exkursionsleiter den Ablauf, Inhalt und die Standorte festlegen. Die Aufgabe der Studierenden besteht dann üblicherweise darin, aktiv an der Erarbeitung der Inhalte mitzuwirken, ein kurzes Referat zu einem bestimmten Thema zu halten und/oder nach der Exkursion ein Protokoll (dazu Kapitel 2.8 im Band ESGEO 1) zu erstellen.

Neben dieser Konzeption hat sich in den letzten Jahren zunehmend die an- und begleitete, aber eigenständige Gestaltung von Exkursionsblöcken durch Studierende als Veranstaltungsform etabliert. Damit ergibt sich die Möglichkeit, sich untereinander Themen und Zusammenhänge zu erläutern und Ihnen nicht nur von den Dozent_innen Inhalte vermittelt werden oder Sie in Referaten begrenzte inhaltliche Ausschnitte präsentieren.

Damit verschieben sich die Rollen von Studierenden und Dozent_innen. Die Studierenden erarbeiten sich Inhalte für bestimmte Exkursionsblöcke, konzipieren die didaktische Umsetzung und leiten einen Teil der Exkursion eigenständig. Die Dozent_innen begleiten diese Prozesse, sie geben inhaltlich und didaktisch Hilfestellung und Anleitung und werden zu Moderator_innen eines Wissens- und Bildungsprozesses.

Die Studierenden ergänzen und vertiefen damit ihre inhaltlichen Kenntnisse, trainieren ihre didaktische Kompetenzen und bereiten sich auf präsentierende und moderierende Tätigkeiten im Berufsleben vor (Schule, Hochschule, Erwachsenenbildung, Tourismus und viele Aufgabenfelder der angewandten Geographie).

Im Folgenden wird zunächst beschrieben, welche Schritte sich ergeben, wenn eine Exkursion mit Exkursionsblöcken durch Studierende gestaltet wird (Kapitel 2).

Daran anschließend wird erläutert:

wie Sie ein „exkursionsdidaktisches Drehbuch“ erstellen (Kapitel 3.1),

wie Sie Standorte für Ihren Exkursionsblock auswählen und welche Anforderungen diese erfüllen müssen (Kapitel 3.2),

wie Sie bei der Leitung von Diskussionen vorgehen sollten, wie Sie Arbeitsaufträge vergeben und welche Möglichkeiten Expertengespräche bieten (Kapitel 3.3)

und welche Impulse und Materialien zum Einsatz kommen können (Kapitel 3.4).

Abschließend werden Sie darüber informiert, welche Arbeitsschritte nach der Exkursion anfallen (können) (Kapitel 4).

2 Vorbereitung und Durchführung von Exkursionen durch Studierende

Das Konzept basiert darauf, dass jeweils eine Gruppe von Studierenden zu Expert_innen für ein bestimmtes Themenfeld wird und vor Ort für die Vermittlung „ihres Themas“ verantwortlich ist.

In der Vorbesprechung zur Exkursion erhalten Sie einen Überblick über die übergeordneten, konzeptionellen und inhaltlichen Themen der Exkursion. In einem ersten Schritt werden diese Themen in mehrere Unterthemen aufgefächert, zu denen Sie gegebenenfalls eine (Kurz-)Hausarbeit erstellen. Ziel Ihrer Hausarbeit ist es, sich zunächst inhaltlich mit einem Thema und einer Fragestellung auseinander zu setzen. Die schriftliche Erarbeitung bildet die Basis für die Gestaltung eines Exkursionsblock, sie hilft Konzeptionen, Fragestellungen und Inhalte der Geographie zu vertiefen, die dann an konkreten Beispielen exemplarisch auf der Exkursion diskutiert werden sollen und die wiederum helfen, das vor Ort erlebte reflektieren zu können. Bei „großen“, mehrtägigen Exkursionen werden Sie Ihren Kommiliton_innen die wichtigsten Inhalte Ihrer Hausarbeit in einem der Exkursion vorgeschalteten Seminar präsentieren.

Auf der Basis dieser inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema baut die organisatorische und exkursionsdidaktische Vorbereitung auf. Sie arbeiten in kleinen Teams von in der Regel zwei bis vier Personen zusammen, die für die Vermittlung eines übergeordneten Themas auf der Exkursion verantwortlich sind und die Standortarbeit in einem bestimmten Zeitfenster organisieren und leiten (je nach Länge der Gesamtexkursion zwischen zwei Stunden und einem ganzen Tag). Dafür müssen Sie sich also zunächst mit den Kommiliton_innen austauschen, die die anderen Unterthemen zu dem Hauptthema Ihres Exkursionsblockes bearbeitet haben. Entscheidend ist, dass Sie zwar „Experte“ Ihres Unterthemas sind, aber auch die Inhalte der anderen Gruppenmitglieder kennen müssen. Sie sollen keinesfalls einfach nacheinander Ihre Inhalte der Hausarbeiten während der Exkursion vorlesen, sondern ein didaktisches Gesamtkonzept erarbeiten und dieses auf der Exkursion umsetzen! Sie arbeiten also zusammen ein didaktisches Exkursionskonzept aus, in dem Sie darlegen, welche Inhalte Sie vermitteln möchten und an welchen Standorten dies sinnvoll möglich ist – eine Art „Drehbuch“ für Ihren Exkursionsblock. Dabei stellt sich die Frage, wie Sie die Inhalte Ihres Exkursionsblocks vermitteln und auf welche Weise Sie die übrigen Exkursionsteilnehmer_innen aktiv einbeziehen. Dafür steht ein ganzes Set an unterschiedlichen „Werkzeugen“ bereit (Medieneinsatz, Fragen und Diskussionen, Arbeitsaufträge, Expertengespräche, Informationsblöcke etc.).

Die exkursionsdidaktischen „Drehbücher“ werden dann in der Regel in mehreren „Runden“ mit Ihren Dozent_innen besprochen und überarbeitet. Gleichzeitig beginnt in enger Absprache mit den Dozent_innen die Organisation des Exkursionsblocks: Sie besprechen die Auswahl konkreter Standorte, Ihre Zeitplanung, die Wahl der Verkehrsmittel, die Erstellung von Materialien wie Fotos und Karten und gegebenenfalls die Organisation von Ansprechpartner_innen für ein Expertengespräch im Verlauf Ihres Exkursionsblocks.

Während der Exkursion übernehmen Sie dann selbst die Leitung Ihres Exkursionsblocks. Die Funktion der Dozent_innen beschränkt sich auf die moderierende und – soweit im Einzelfall notwendig – korrigierende Unterstützung Ihrer Exkursionsleitung.

Auf diese Weise lernen Sie, konzeptionell-theoretische Ansätze eigenständig mit konkreten Problemen, Konflikten und Phänomenen „vor Ort“ in Beziehung zu setzen und trainieren didaktische, organisatorische und soziale Kompetenzen.

3 Die didaktische Gestaltung eines Exkursionsblocks

3.1 Erstellung eines exkursionsdidaktischen Konzepts

3.1.1 Grundlagen des exkursionsdidaktischen Konzepts

Die inhaltlich-konzeptionelle Grundlage für Ihren Exkursionsblock bilden die Hausarbeiten, die Sie und Ihre KommilitonInnen erstellt haben. Diese stellen jeweils einen Teil eines übergeordneten Themas dar und müssen in Ihrem Exkursionsblock zusammengeführt werden. So bilden beispielsweise die Themen zur Stadtentwicklung in unterschiedlichen Epochen (bspw. Römerzeit, Mittelalter, Renaissance, Barock, Industriezeitalter, aktuelle Entwicklungen) ein Hauptthema und sind auf einer Exkursion nur dann sinnvoll zu vermitteln, wenn Bezüge zwischen den einzelnen Themen hergestellt werden. Sie müssen also die der anderen Gruppenmitglieder ebenfalls kennen und in Beziehung zu „Ihrem“ Thema setzen können.

Überlegen Sie sich zunächst gemeinsam in Ihrer Gruppe, welche zentrale Fragestellung in Ihrem Exkursionsblock verfolgt werden soll, also beispielsweise „Welche Spuren unterschiedlicher Epochen der Stadtentwicklung lassen sich noch heute im Stadtbild der Stadt XY erkennen?“ Entscheidend ist bei der Erstellung Ihres Exkursionskonzeptes, dass Sie am Anfang festlegen, *welche* Inhalte Sie den Kommiliton_innen vermitteln wollen. Im nächsten Schritt müssen Sie sich (potentielle) Standorte überlegen, an denen Sie diese Inhalte sinnvoll und anschaulich vermitteln bzw. diskutieren können. Während in Vorträgen ein induktiver (vom Einzelfall ausgehender) oder ein deduktiver (von allgemeineren Gesetzmäßigkeiten ausgehender) Ansatz gewählt werden kann, leben Exkursionen davon, dass Sie vom konkreten Objekt, also induktiv ausgehen. Inhalt und Standort stehen also in untrennbarem Zusammenhang: Es macht keinen Sinn, an einem Standort etwas vermitteln zu wollen, was Sie dort nicht sehen!

3.1.2 Das exkursionsdidaktische Drehbuch

Zur Erstellung Ihres exkursionsdidaktischen Konzeptes müssen Sie folgende Aspekte berücksichtigen, die Sie zur Übersicht in einer Tabelle darstellen (dazu Tabelle 1).

1. Formulieren Sie zunächst in einigen Sätzen, worum es in Ihrem Exkursionsblock gehen soll: Was ist das (geographische) Hauptthema? Was ist Ihre zentrale Fragestellung? Welche Kernbotschaft wollen Sie „transportieren“?
2. Legen Sie die Inhalte fest, die Sie in Ihrem Exkursionsblock vermitteln möchten (Spalte 1 der Standortkonzeption).

- Was sind die Kernaussagen Ihres Exkursionsblocks, die die Teilnehmer_innen der Exkursion unbedingt mit nach Hause nehmen sollen?
 - Gliedern Sie diese Kerninhalte in thematische Blöcke, die aufeinander aufbauen (roter Faden!) und später einzelnen Standorten entsprechen.
 - Ganz wichtig für Beginn und Ende Ihres Exkursionsblocks: Stellen Sie am Anfang zunächst Ihre Gruppe vor und erläutern Sie kurz, worum es bei Ihnen inhaltlich gehen soll – dann wissen die anderen TeilnehmerInnen ungefähr, was folgen wird. Zum Schluss Ihres Exkursionsblocks greifen Sie die verschiedenen Aspekte, die besprochen wurden, noch einmal auf und stellen einen Bezug zu Ihrem Hauptthema her. Ordnen Sie das Gesagte/Gesehene den übergeordneten geographischen Themen zu.
3. Formulieren Sie schriftlich, wie diese Standorte idealerweise aussehen sollten, damit Sie Ihre Kerninhalte anschaulich vermitteln können (Spalte 2 der Standortkonzeption). Machen Sie soweit möglich Vorschläge für konkrete Standorte.
 4. Entwerfen Sie ein detailliertes „Drehbuch Standortgestaltung“ (Spalte 3 der Standortkonzeption). Formulieren Sie präzise aus:
 - Wie steigen Sie prägnant in das Thema ein? (z. B. Infoblock, provokante Frage/Aussage, Beobachtungsauftrag)
 - Wie regen Sie Ihre Kommiliton_innen an, sich aktiv mit Ihrem Thema zu beschäftigen? (z. B. Diskussion initiieren und moderieren, Impulse zur Eigenaktivität Ihrer Kommiliton_innen setzen)
 - Wie schließen Sie den Standort? (z. B. Diskussionsstränge zusammenfügen, Einzelbeobachtungen/-aktivitäten Ihrer Kommiliton_innen verknüpfen und konzeptionell-theoretisch angeleitet reflektieren) Haben Ihre Kommiliton_innen eine „take-home-message“ erhalten?
 5. Welche Materialien benötigen Sie für die Gestaltung des Standorts (z. B. Fotos, Karten, Kreide, Filzstifte und Plakate zum Beschreiben, Frage-/Kartierungsbögen) (Spalte 4 der Standortkonzeption)?
 6. Planen Sie Ihren Exkursionsteil zeitlich möglichst genau durch: Legen Sie Anfangs- und Endzeiten für die einzelnen Standorte und Inhalte fest. Machen Sie Angaben zu Wegstrecken und dafür benötigten Zeiten (Spalte 5 der Standortkonzeption).

Tabelle 1: Exkursionsdidaktisches Drehbuch

Konzeption des Exkursionsblocks „Name des Exkursionsblocks“:				
Vorname und Nachname der Exkursionsblockleiter_innen				
Formulieren Sie Ihre Fragestellung sowie Ihre Kernbotschaften in einigen Sätzen aus.				
Ziel/Inhalt	Anforderungen an Standort (konkreter Vorschlag)	Konzeption des Standortes (detailliertes „Drehbuch“: Impulse, Diskussionen, Expertengespräche, Arbeitsaufträge etc.)	Materialien (Karten, Fotos, Grafiken, ...)	Zeitfenster (Anfangs- und Endzeiten)
Anfang	Vorstellung der Gruppe, kurze Einführung in das Gesamtthema des Exkursionsblocks			
1)				
2)				
3)				
...				
Ende	Hauptthema aufgreifen, in geographischen Gesamtkontext einbetten			

Nachdem Sie ein erstes exkursionsdidaktisches Konzept erstellt haben, besprechen Sie dieses mit Ihren Dozent_innen und überarbeiten es anschließend. Nach und nach füllt sich so das Konzept und wird immer konkreter. Am Schluss enthält das Konzept alle wichtigen Inhalte, die Sie vermitteln wollen, sowie einen detaillierten Zeitplan, in dem Sie festlegen, wie lange Sie an den einzelnen Standorten brauchen, wie Sie von Standort zu Standort kommen und wie viel Zeit Sie dafür einplanen (inkl. der wichtigen Pausen zur Ver- und Entsorgung).

3.1.3 „Eine „Checkliste“ für die Exkursionsvorbereitung

Eine gelungene Exkursion baut auf der richtigen Vorbereitung. Überprüfen Sie daher frühzeitig, ob Sie alle wichtigen Materialien und Informationen dabei haben und nichts Entscheidendes vergessen. Dies reicht von der Vorbereitung vor Abreise über die Leitung Ihres Exkursionsblocks bis hin zur Nachbereitung, die Ihnen für Ihr weiteres Studium hilfreich sein kann (dazu Tabelle 2).

Tabelle 2: Checkliste „Ablauf der Gesamtführung“

1. Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • Planen Sie Ihre Route vorab möglichst detailliert (siehe dazu das Teilkapitel „Standortrecherche“) • Falls Sie bereits vor Exkursionsbeginn die Möglichkeit haben, Ihre geplante Route abzulaufen: Stimmen Ihre zeitlichen Planungen? Gibt es Störungen auf dem Weg (z. B. Baustelle, öffentliches Fest, Umleitungen im ÖPNV, Sperrung von Radwegen ...)? • Haben Sie die Kontaktdaten Ihrer Expert_innen dabei (wichtig, wenn Sie sich mit Ihrer Gruppe verspäten sollten)? • Sind die Materialien (Ordner, ggf. Arbeitsmappen, ggf. Karteikarten, Zeigestab, Kreide etc.) auf Vollständigkeit kontrolliert?
2. Begrüßung und Prolog	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Vorstellung (Stellen Sie sich vor) • Ankündigung des Themas des Exkursionsblocks, Dauer (wie lange wird der Exkursionsblock dauern?) und Abschlussort (großen Bogen spannen) • Neugierig auf einige „Highlights“ des Exkursionsblocks machen

3. Standorte	<ul style="list-style-type: none"> • Spontaneität: Störungen haben Vorrang! • Nie die Kommiliton_innen enttäuschen („normalerweise würde ich euch jetzt noch ... heute leider ...“) • Mit den Kommiliton_innen zusammen weitergehen, an den Standorten warten, bis alle da sind • Kommiliton_innen aktiv einbinden • Ggf. Öffnungszeiten oder andere Veranstaltungen beachten • Verbindungen zwischen den Standorten schaffen; nächsten Standort ankündigen
4. Fazit	<ul style="list-style-type: none"> • Großen Bogen schließen, wichtigste Informationen des Exkursionsblocks noch einmal zusammenfassen und in die Gesamtexkursion einordnen • ggf. Handout mit Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte des Exkursionsblocks (z. B. durch Epochentafel) • Dank und ggf. Überleitung zum nächsten Themenblock • Nächstgelegene Haltestelle des öffentlichen Verkehrs? Wie kommt man zurück zur Unterkunft/Hotel etc.?
5. Nachbereitung	<ul style="list-style-type: none"> • überlegen, was gut gelaufen ist und was Sie hätten besser machen können • Kommunikationssituation nachvollziehen und überlegen, was Fragen/Impulse ausgelöst haben (in richtige Richtung gegangen?) und wie Fragen/Impulse entsprechend verbessert werden können • Ergänzung der Hausarbeit um die gewonnenen Erkenntnisse vor Ort oder Anfertigung einer Übersicht mit den abgelaufenen Standorten und zentralen Inhalten inkl. der wichtigsten Inhalte der Expertengespräche

3.2 Standortwahl, Informationsrecherche und exemplarischer Aufbau eines Standorts

3.2.1 Standortwahl und Standortverknüpfung

Wie bereits erläutert, ist das Ziel jedes Exkursionsblocks, ein bestimmtes übergeordnetes Thema zu erarbeiten und zu präsentieren. Ziel ist damit nicht das „Abhaken“ bestimmter „Sehenswürdigkeiten“, sondern die Auseinandersetzung mit verschiedenen Facetten und Aspekten eines Themas an verschiedenen Orten. An den einzelnen Standorten, die Sie auswählen, werden jeweils sinnvoll bestimmte Teilaspekte Ihres Themas dargestellt und diskutiert.

Die potenziellen Standorte für den Rundgang werden also dem übergeordneten Thema heraus entwickelt und folgen einem „roten Faden“, d. h. einer stimmigen Dramaturgie. Wichtig ist, dass es Ihnen gelingt, einen Spannungsbogen aufzubauen. Die Standorte sollen in Ihrer Gesamtheit „Sinn machen“ und es den Kommiliton_innen ermöglichen, theoretisches und praktisches Wissen zusammen zu bringen. Entscheidend ist also, dass Sie einen Standort nicht einfach nur auswählen, da er auf Ihrer Route liegt. Jeder Standort sollte eine Untermauerung beziehungsweise Verdeutlichung eines bestimmten inhaltlichen Aspekts ermöglichen.

Die Anordnung der einzelnen Standorte kann dabei beispielsweise chronologisch (in Bezug auf die historische Entwicklung einer Stadt beispielsweise) erfolgen. Möglich ist aber auch eine Gegenüberstellung von Themenblöcken, die verglichen bzw. kontrastiert werden.

Überlegen Sie sich also, wie es Ihnen gelingt, die einzelnen Standorte zu verbinden, damit diese nicht nur einfach aneinandergereiht werden (siehe Textfeld 1).

Textfeld 1: Verbindungen zwischen den Standorten schaffen

zeitliche Fortführung in die Zukunft oder die Vergangenheit: „... die Ursprünge sehen wir am nächsten Standpunkt“ oder „Die weitere Entwicklung sehen wir ...“
zeitliche Kontrastierung: „Während im Barock, wie wir am letzten Standort gesehen haben (...), zeigt dieses Stadtviertel aus dem Industriezeitalter ...“
räumlicher Vergleich oder Kontrastierung: „... genauso wie in der Kaiserstraße wurde auch hier die ...“ oder „Im Gegensatz zum Scheunenviertel finden wir hier im Prenzlauer Berg keine ...“
inhaltlicher Vergleich/Kontrastierung: „Wie wir am letzten Standort gesehen haben, heißt Flächensanierung (...). Dagegen setzt das Konzept der Objektsanierung ...“ oder: „Ähnlich wie im Hauptbahnhof wird auch in dieser Einkaufspassage ...“
Anstellung von Vermutungen: „Am letzten Standort haben wir Barockgebäude gesehen, was meint ihr, aus welcher Epoche könnten diese Gebäude hier stammen?“

3.2.2 Standortrecherche

Findet eine Exkursion an einem Ort statt, an dem Sie noch nicht waren, ist es natürlich nicht ganz einfach, Standorte und eine Exkursionsroute festzulegen. Im Zeitalter des Internets bieten sich allerdings vielfältige Möglichkeiten, auch ohne vorherige Ortskenntnis einen Exkursionsverlauf zu erarbeiten. Das Geoweb – u.a. GoogleMaps – ermöglicht beispielsweise eine detaillierte Routenplanung, mit der sich auch Fußwege recht genau planen lassen. Im Zuge des sich ausweitenden GoogleStreetView (für viele Länder bereits verfügbar) können Sie sich Standorte zudem in 360 Grad-Ansichten ansehen und bereits vorab entscheiden, ob sie sich anbieten oder beispielsweise an einer zu lauten Hauptverkehrsstraße liegen.

Mittels der Internetseiten des öffentlichen Nahverkehrs können Sie Wegstrecken, die nicht zu Fuß zurück gelegt werden sollen, vorab genau durchkalkulieren. Planen Sie insgesamt lieber zeitlich einige Puffer ein (denken Sie unter anderem an notwendige Toilettenpausen). Wenn Sie beispielsweise eine Straßenbahn nicht erreichen, sollten Sie wissen, wann die nächste fährt und wie viel Zeitverlust auftreten könnte. Außerdem müssen Sie bedenken, wie lange es dauert, bis jeder Gruppenteilnehmer seinen optimalen Standort gefunden hat, um mitarbeiten zu können.

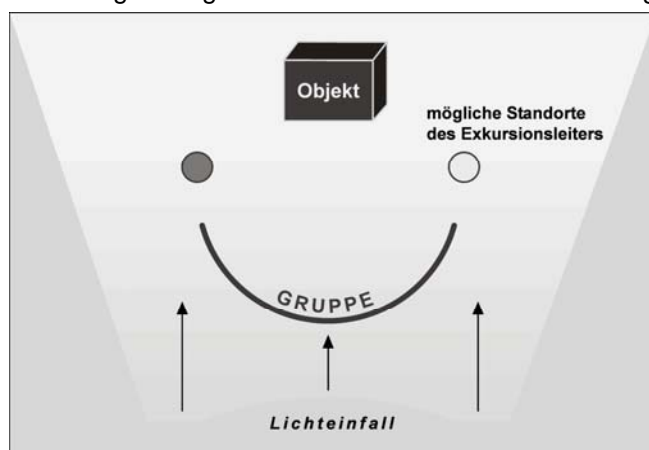
Auch wenn Sie keine „Touristenführung“ leiten, sondern geographische Inhalte vermitteln, sollten Sie für die Standortauswahl verschiedene Reiseführer konsultieren (z.B. Baedeker, ADAC, Lonely Planet, Marco Polo). Sie bieten häufig sehr detaillierte Beschreibungen für einzelne Stadtviertel und können Ihnen die Standortwahl erleichtern.

Entscheidend bleibt immer (siehe dazu auch die Checkliste im Textfeld 2): Was muss der Standort leisten? Warum ist der Standort voraussichtlich gut geeignet? Was soll dort passieren? Was wollen Sie vermitteln?

Textfeld 2: Checkliste „technische Anforderungen an einen Exkursionsstandort“

- Exemplarität: Ist der Standort als Beispiel und Einstieg für den inhaltlichen Teilaspekt geeignet?
- Ist der Standort ausreichend ruhig? (auf temporäre Belästigungen wie Märkte, ÖPNV, Großveranstaltungen achten)
- Bietet der Standort ausreichend Platz? (die Gruppe muss ohne Behinderung anderer Passanten Platz finden!)
- Passt die Länge des Aufenthalts am Standort? (maximale Dauer eines interaktiv gestalteten Standortes: 10-20 Minuten, maximale Dauer eines Infoblocks: 5-10 Minuten)
- Steht die Exkursionsleitung mit dem Rücken zum Objekt? (Nur so kann die Gruppe das sehen, was sie sehen soll – Sie müssen so stehen, dass Sie nach rückwärts (!) auf das zeigen können, was die Gruppe betrachten soll) Passt die Ausleuchtung? (Sonnenstand möglichst im Rücken der Gruppe) (s. Abbildung 1)
- Wichtig: Immer in Richtung der Gruppe reden, sonst werden Ihre Worte verschluckt
- bei Hitze: Sind Ausweichmöglichkeiten im Schatten vorhanden?
- bei Regen: Sind Ausweichmöglichkeiten im Trockenen vorhanden?
- Wo sind öffentliche Toiletten?

Abbildung 1: Mögliche Standorte der Exkursionsleitung

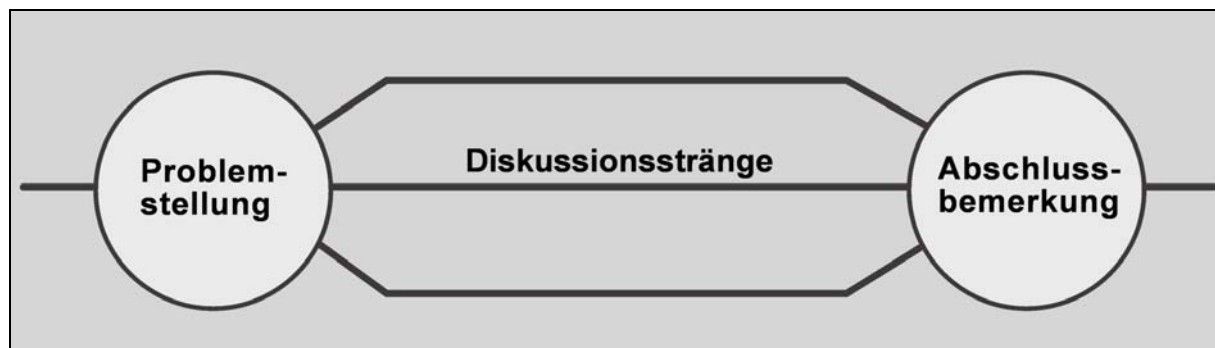


3.2.3 Exemplarischer Aufbau eines Standorts

Um an einem Standort zum einen unterschiedliche Facetten bzw. Perspektiven zu beleuchten (sprich: die Vielfalt von Geographien an einem Ort – inhaltliches Ziel) und zum zweiten die Teilnehmer_innen aktiv einzubinden (didaktisches Ziel), können Sie sich vielfach an folgenden drei Abschnitten orientieren: Zu Beginn steht ein „Einstieg“, der das Thema des Standorts prägnant umreißt und in die jeweilige Problemstellung einführt. Anschließend wird der „Fächer geöffnet“, indem gezielt unterschiedliche Perspektiven in die Diskussion gebracht werden. Sie geben dabei notwendige Informationen und Impulse, bringen Perspektiven ein, die nicht aus der Gruppe heraus geäußert werden und moderieren die Diskussion. Zum Abschluss des Standortes obliegt es dann wiederum Ihnen, den „Fächer zu schließen“, d. h.

die unterschiedlichen Perspektiven und Standpunkte noch einmal zu ordnen sowie den Standort in den roten Faden der Gesamtführung einzuordnen (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Standortkonzeption in drei Abschnitten



In der Einstiegssequenz geben Sie also zunächst einen Problemaufriss (1) und formulieren eine Fragestellung (2), geben eine erste Antwortmöglichkeit (3) sowie eine zweite, kontroverse Antwortmöglichkeit (4). Nach einer Interpretation der Situation (5) stellen Sie eine Frage an Ihre Kommiliton_innen (6) und gehen damit in die Diskussionsphase über (siehe dazu Textfeld 3).

Textfeld 3: Beispiele für Einstiegssequenzen

Fußgängerzone

1. Die im Krieg zerstörte X-Straße wurde in den 50er/60er Jahren nach einem einheitlichen Konzept und bewusst modern wiederaufgebaut.
2. Im Zuge der Umwandlung in eine Fußgängerzone stellt sich die Frage, ob diese Bebauung unseren heutigen Vorstellungen entspricht.
3. Vielen erscheint sie zu grau, zu monoton und zu autogerecht. Sie fordern den Abriss der Gebäude und eine historische Rekonstruktion.
4. Andere fordern eine behutsame Umgestaltung, wobei die zeittypische Bebauung der 50er und 60er Jahre erhalten bleibt.
5. Hier stehen wir vor einer typischen Problematik der Stadtplanung.
6. An welchen (städtebaulichen) Leitbildern sollte sich eurer Meinung nach die Planung orientieren?

Büro-Neubau

1. Obwohl dieser Neubau der Y-AG ob seiner städtebaulichen Einbindung in die Umgebung schon während der Planungsphase heftig umstritten war, wurde er in Rekordzeit genehmigt.
2. Wie konnte es dazu kommen?
3. Auf der einen Seite bemängelten sogar offizielle Stellen des Stadtplanungsamtes die schlechte städtebauliche Einbindung des Neubaus.
4. Auf der anderen Seite entstanden hier 1000 neue Arbeitsplätze, die nicht nach X-Stadt gekommen wären, wenn man den architektonischen Wünschen der Y-AG nicht nachgekommen wäre.
5. Der Stadtrat stand hier also vor dem typischen Konflikt zwischen ökonomischen und städtebaulichen Erwägungen.
6. Wie hättet ihr euch entschieden, wenn ihr verantwortliches Stadtratsmitglied gewesen wärt?

Entwicklung Arbeiterviertel

1. Im Stadtteil A ist der Wandel von einer sozial schwachen zu einer einkommensstärkeren Bevölkerung zu beobachten.
2. Wie kommt es dazu?
3. A ist aufgrund ihrer industriellen Vergangenheit ein traditionelles Arbeiterwohnquartier.
4. In den letzten Jahren wurde es wegen seiner Nähe zur City und repräsentativen Bausubstanz attraktiv für einkommensstärkere Bevölkerungsgruppen, die die traditionelle Bevölkerung verdrängen.
5. Woran kann man diese Prozesse hier ablesen?

Zur Gestaltung eines Standorts können Sie sich an folgenden Hilfsfragen orientieren:

1. Wie lautet meine/unsere „Take-Home-Message“?
2. Welche Sachinformationen werden dafür benötigt?
3. Was ist mein/unsere „Aufhänger“? Welche Diskussionsstränge verfolge ich/verfolgen wir bzw. können auftauchen?
4. Wie fasse ich/fassen wir den Standort zusammen?
5. Welche Impulse kann ich/können wir wie einsetzen?

3.3 Diskussionsleitung, Arbeitsaufträge, Expertengespräche

3.3.1 Fragemöglichkeiten – Wer fragt führt!

Fragen sind das zentrale Werkzeug aktivierender, teilnehmerorientierter Exkursionen. Fragen erlauben es, auf Exkursionen von einem Monolog zum Dialog zu kommen, um Ihre Kommiliton_innen aktiv einzubeziehen und die Exkursion in diesem Sinne auf die Teilnehmer_innen zu zentrieren. Aber Fragen sind kein einfach zu bedienendes Werkzeug! So besteht unter anderem bspw. die Gefahr, dass Ihre Kommiliton_innen sich in eine als unangenehm wahrgenommene Situation des Abfragens versetzt fühlen. Reine Wissensfragen und Ja/Nein-Fragen führen beispielsweise nicht zum Dialog, weil die Kommunikation nach der „richtigen“ oder „falschen“ Antwort abbricht. Auf die Frage „Sehen wir hier Spuren der Vergletscherung?“ kann nur mit „ja“ oder „nein“ geantwortet werden. Zum einen besteht die Gefahr, dass sich Ihre Kommiliton_innen nach einer falschen Antwort nicht mehr trauen, mitzuarbeiten, weil sie befürchten, sich zu blamieren. Zum anderen kommt so keine weitere Diskussion auf, da die Frage eindeutig zu entscheiden ist. Dies ist ebenso bei einer reinen Wissensfrage der Fall, wie „Wer hat Erlangen begründet?“

Dagegen bieten offene Fragen den Vorteil, eine Diskussion anstoßen zu können, in denen es erst einmal per se keine vollkommen „richtigen“ oder „falschen“ Antworten gibt, sondern mehrere Argumente gegeneinander abgewogen und bewertet werden können. Dies ist beispielsweise der Fall bei: „Es gibt Überlegungen, an dieser Stelle ein großes Einkaufszentrum zu errichten. Was spricht eurer Meinung nach dafür, was dagegen?“ und

„Stellt euch vor, ihr wärt Stadtplaner. Wie würdet ihr diesen Platz gestalten?“ (zu den Fragetypen und -wirkungen siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Fragetypen und deren Potenziale für teilnehmerzentrierte Exkursionen

Fragetyp	Fragebeispiele	Fragewirkung, Fragetechnik
1. Ja/Nein-Fragen	Fragen, die nur „ja“ oder „nein“ als Antwort zulassen	<ul style="list-style-type: none"> ● Vermeiden, da sie nie weiter führen!
2. Reine Wissensfragen	<p>W-Fragen: Wann? Wo? Wer? Wessen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Wer brachte den Weinanbau nach Deutschland?</i> ▪ <i>Auf welcher Höhe liegt Nürnberg?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Unbedingt vermeiden, da sie nie weiter führen! ● Es gibt nur „richtig“ oder „falsch“ ● Können Teilnehmer_innen brüskieren
3. Hinführende Wissensfragen	<p>Fragen der Selbstinformation: Warum? Wie? ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Aus welcher Epoche könnte dieses Gebäude stammen?</i> ▪ <i>Warum ist dieses Unternehmen ins Umland gezogen?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Bei falschem Einsatz Folgen wie bei reinen Wissensfragen, daher gewählt stellen und vorsichtig mit Antworten umgehen (es sollte keine „falsche“ Antwort geben) ● Können die Kommiliton_innen in früher Phase zum Mitreden auffordern ● Bevorzugt in Bereichen stellen, mit denen sich die Kommiliton_innen schon beschäftigt haben
4. Entscheidungs-, Alternativfragen	<p>Fragen, die Stellungnahmen verlangen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Werden mit dem Bau von Fußgängerzonen eigentlich eher die Belange von Fußgängern oder eher die Belange von Autofahrern berücksichtigt?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Es gibt - bei richtigem Einsatz - keine „falschen“ oder „richtigen“ Antworten ● Regen zum Nachdenken und Mitdenken an ● Spannen mindestens zwei Stränge auf, die weiterverfolgt werden können/müssen ● Bevorzugt in Bereichen stellen, mit denen die Kommiliton_innen sich schon beschäftigt haben
5. Herausfordernde Fragen	<p>Fragen, die eine positive oder negative Reaktion provozieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Viele Erlanger sehen hier Mängel in der Wegeplanung. Sehet ihr das auch so?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Können Gruppe „aufwecken“, stimulieren ● Immer (durch Nachfragen) eine genaue Begründung fordern ● Grundwerte oder politische Ideologien vorsichtig diskutieren (kein Bloßstellen, keine Verletzung persönlicher Werte) ● Fragen weitergeben „Sehen die anderen das genauso?“
6. Rhetorische Fragen	<p>Fragen „ohne Antwort“, die Vortrag auflockern/gliedern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Wer möchte daran zweifeln, dass ...?</i> ▪ <i>Hier stellt sich die Frage, ob ...?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Bei längeren frontalen Informationsphasen einsetzen ● Regen Teilnehmer_innen zum Mitdenken an ● Nonverbale Reaktion der Teilnehmer_innen kann Auskunft über Erfolg oder Misserfolg des „Vortrags“ geben
7. Streitfragen	<p>Fragen, die unterschiedliche Meinungen herausfordern</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Wie beurteilt ihr die architektonische Qualität dieses Neubaus?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Stärkstes Mittel der teilnehmerorientierten Führung, Exkursionsleiter_in wird zum Moderator ● Diskussionen sachlich führen, evtl. versachlichen ● Verdeutlichen die Vielschichtigkeit bestimmter Probleme ● Vorher gut überlegen, ob Streitpunkte vorliegen

8. Divergente Fragen	Fragen, die neue Blickwinkel eröffnen <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Angenommen ... Was wäre dann anders? Stellt euch vor ... ?</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Geben die meisten Anregungen zur Diskussion/Führung ● Exkursionsleiter_in wird Moderator ● Verdeutlichen die Vielschichtigkeit bestimmter Probleme ● Erfordern Geschick, da mit allen Antworten gearbeitet werden muss
9. Analytische Fragen	Fragen, die zum Beobachten auffordern <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Woran kann man festmachen, dass hier früher ... ?</i> ▪ <i>Bitte achtet auf ... Wir werden dies beim nächsten Standort diskutieren.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Teilnehmer_innen lernen, zu sehen und zu beobachten ● Bringen häufig „Aha-Effekt“ ● Beobachtungsaufträge unbedingt einlösen und mehrere Teilnehmer_innen einbeziehen

3.3.2 Fragen und Diskussionsleitung

Fragen bieten die Chance, Diskussionen anzustoßen und die Teilnehmer_innen aktiv in das Geschehen einzubinden. So verhindern Sie, dass diese nur „mitlaufen“ und nicht „mitdenken“. Der Exkursionsblock wird auf diese Weise mit den Erfahrungen, Meinungen und Eindrücken Ihrer Kommiliton_innen bereichert. Gleichzeitig erhalten Sie Rückmeldungen aus der Gruppe und können auf aus der Gruppe gestellte Fragen reagieren, die sich aus Ihren Fragen heraus ergeben können. Bei allen Fragen, die Sie stellen, müssen Sie aber aufpassen, dass Sie nicht Antworten vorwegnehmen (z.B. „Ja, genau, ich weiß, was Du meinst“) oder zu schnell aufgeben, wenn nicht direkt geantwortet wird oder nicht Ihre erwartete Antwort gegeben wird (zu Kniffen und „Fallstricken“ bei der Verwendung von Fragen siehe Textfeld 4).

Textfeld 4: Kniffe und „Fallstricke“ der Verwendung von Fragen auf Exkursionen

- Fragen verfolgen immer ein bestimmtes Ziel.
- Fragen sollen weiterführen.
- Nicht mehrere Dinge auf einmal fragen.
- Deutlich und präzise fragen.
- Mindestens drei Sekunden auf Antwort warten.
- Keine Ja/Nein-Fragen stellen.
- Wissensfragen vermeiden.
- Keine Antworten in die Frage legen.
- Blickkontakt mit Gesprächspartner halten und ausreden lassen.
- Vorsicht bei der Interpretation der Antworten („Ich weiß, was Du meinst“).
- Einzelgespräche vermeiden.
- Alle Beiträge/Antworten berücksichtigen.
- (Meinungs-)Fragen der Kommiliton_innen laut wiederholen und evtl. an die Gruppe weitergeben.
- Bei auffordernden Fragen/Beobachtungsaufträgen: Antworten abrufen.

3.3.3 Möglichkeiten der Aktivierung und Beteiligung

Neben Fragen gibt es eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten der Aktivierung. Es sollte Ihnen gelingen, Ihre Kommiliton_innen aktiv in das Geschehen einzubeziehen, indem diese sich gegenseitig Inhalte erklären oder sich mittels vorbereiteter Materialien Inhalte selbst aneignen. Insbesondere bieten sich unterschiedliche Methoden der Gruppenarbeit an, bei denen Sie Arbeitsaufträge vergeben, im Anschluss die Ergebnisse der einzelnen Gruppen vorstellen lassen und jeweils mit Ihrem Hintergrundwissen rahmen.

Einige Möglichkeiten, die Sie haben, werden im Folgenden kurz skizziert:

- klassische Gruppenarbeit: Sie teilen Ihre Kommiliton_innen in Gruppen ein und stellen diesen Materialien (Texte, Bilder, Diagramme, Karten etc.) zur Verfügung. Dann geben Sie den einzelnen Gruppen einen gewissen Zeitrahmen, in dem diese die Materialien durcharbeiten müssen und lassen im Anschluss die gewonnenen Erkenntnisse jeweils durch die verschiedenen Gruppen kurz präsentieren.
- Mehrstufige Gruppenpuzzle: Auch in diesem Fall werden die Kommiliton_innen in einzelne Gruppen eingeteilt. In den einzelnen Gruppen werden jeweils bestimmte Inhalte erarbeitet. Unterschied zur klassischen Gruppenarbeit ist, dass Sie vorab eine übergeordnete Fragestellung formulieren, die zu beantworten ist. Dazu ist es wiederum erforderlich, dass die Teilnehmer_innen der ersten Gruppenphase zu „Expert_innen“ werden und sich mit jeweils einem Mitglied einer anderen Gruppe austauschen. So sollen sich die Teilnehmer_innen jeweils gegenseitig einen ganzen Themenkomplex erschließen und abschließend allen vorstellen.

Schematisch bedeutet dies:

Gruppenarbeit 1: A1 A2 A3 A4, B1 B2 B3 B4, C1 C2 C3 C4, D1 D2 D3 D4 etc.

Gruppenarbeit 2: A1 B1 C1 D1, A2 B2 C2 D2, A3 B3 C3 D3, A4 B4 C4 D4 etc.

- Rollenspiele: Eine weitere Möglichkeit, Inhalte zu erschließen, bei denen beispielsweise unterschiedliche Meinungen und Positionen aufeinander treffen können, liefern Rollenspiele. Mit Hilfe kurzer, vorbereiteter Texte (z.B. Zeitungsartikel, Informationen aus Lehrbüchern etc.) können sich Ihre Kommiliton_innen auf eine fiktive Diskussion vorbereiten, bei der jeweils verschiedene Standpunkte zum Tragen kommen. So können beispielsweise bei der Diskussion um ein neues städtebauliches Projekt, wie die Umgestaltung einer Hafenanlage oder der Veränderung eines Stadtquartiers, die Interessen von Stadtplanern, Architekten, Vertretern der Stadt, Anwohnern, Vertretern der Immobilienwirtschaft oder Naturschützern aufeinander treffen, die Sie „durchspielen“

können, um Ihren Kommiliton_innen ein Gefühl für komplexe Zusammenhänge zu vermitteln.

- Befragungen und Kartierungen: Gerade auf Exkursionen bietet es sich an, einzelnen Gruppen bestimmte Arbeitsaufträge zu geben, deren Ergebnisse sie anschließend den anderen präsentieren. Dies können bspw. Gespräche mit Anwohnern, Besuchern eines Naturparkes, Nutzern des ÖPNV etc. zu bestimmten Themen sein. Eine weitere Möglichkeit sind kleinere Kartierungen, bei denen beispielsweise die Einzelhandelsstruktur einer Einkaufsstraße oder die Einzugsgebiete der PKW-Nutzer eines Shopping-Centers erfasst werden kann.

3.3.4 Expertengespräche

Je nach Thema und dem Ihnen zur Verfügung stehenden Zeitfenster kann es sich anbieten, Expertengespräche in Ihren Exkursionsblock einzubauen. Expert_innen können Ihnen einen vertieften Einblick in beispielsweise städtebauliche Projekte geben und Ihnen helfen, genauere Eindrücke von ergriffenen Maßnahmen zu erhalten. Ihre Aufgabe besteht dann darin, vorab Fragen an die Expert_innen vorzubereiten und als Diskussionsleiter_innen bei den Gesprächen der Expert_innen mit Ihren Kommiliton_innen zu fungieren. Expertengespräche nehmen Ihnen damit nicht einfach Vorbereitungsarbeit ab! Sie müssen sich einen Gesamtüberblick über den Themenbereich erarbeiten, um als Exkursionsblockleiter_in den Überblick zu bewahren, und ihre KommilitonInnen angemessen auf das Gespräch vorbereiten.

Sprechen Sie vorab genau ab, wann Sie die Expert_innen treffen, wie viel Zeit diese Ihnen zur Verfügung stellen können beziehungsweise sollen und was Sie von Ihnen erwarten, um unangenehme Überraschungen zu vermeiden. Lassen Sie sich vorab die Kontaktdaten geben, damit Sie diese gegebenenfalls anrufen können, wenn sich Ihre Gruppe verspäten sollte. Zudem bietet es sich an, ein kleines Dankeschön vorzubereiten, sei es eine Tasse aus dem Unishop oder eine Kleinigkeit mit regionalem Bezug zu Erlangen und Umgebung – Sie repräsentieren in diesem Moment die Geographie in der Praxis!

3.4 Impulse und Materialien

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ – Fotos, Karten, Diagramme können die Aufmerksamkeit Ihrer Kommiliton_innen fokussieren, Wesentliches verdeutlichen, Orientierungshilfen geben, Gesagtes erweitern und ergänzen sowie zu Stellungnahmen und Reaktionen ermuntern. Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten von Fotovergleichen (früher

versus heute etc.), über Karten und Diagramme bis hin zu Epochentafeln (dazu im Detail Tabelle 4).

Legen Sie vor der Exkursion eine Mappe an, in der Sie alle Materialien der Reihe nach ordnen, damit Sie sie schnell zur Hand haben. Vergrößern Sie die Materialien unbedingt auf DIN A3. Ideal sind zudem DIN A3-Klarsichthüllen, die sich zum Transport auf DIN A4-Größe falten lassen, um Inhalte sichtbar für alle zu präsentieren (die Klarsichthüllen sind in guten Papeterien/guten Schreibwarenläden erhältlich). Abbildungen sind so zu gestalten, dass sie auch in einer Exkursionsgruppe mit 20 bis 30 TeilnehmerInnen von allen gleichzeitig gut gelesen werden können! Auf Folien mit kleinteiligen Sachverhalten, die höchstens die erste Reihe erkennen kann, sollten Sie verzichten. Es ist ganz schlecht, zu sagen: „Wie ihr hier erkennen könnt ...“, wenn kaum jemand etwas entziffern kann. Dann kommen Langeweile und Frust auf und Sie reden über die Köpfe Ihrer Kommiliton_innen hinweg. Verzichten Sie darauf, Materialien „herumzugeben“ – damit schaffen Sie unnötige alternative „Aufmerksamkeitspunkte“ und lenken die Aufmerksamkeit von Ihren Impulsen bzw. den zentralen Diskussionen ab.

Tabelle 4: Tipps und Kniffe für Visualisierungen auf Exkursionen

Impuls	Handhabung (auf ausreichende Größe achten, eventuell durch Zeichnen dynamisieren)
Karten	möglichst klare Ausschnitte wählen, sollten einfach und schnell zu überblicken sein, Quelle angeben
Fotovergleich	Perspektive des Fotos sollte mit der Blickrichtung der Gruppe übereinstimmen; Aufnahmejahr aufschreiben; ggf. auf Standpunkt der Gruppe hinweisen
Karikaturen	Quelle angeben
Diagramme	sprechende Farben; klare und einfache Darstellung
Zeitperioden	je Epoche unterschiedliche Farben verwenden
„Spurenlesen“	Einbezug alltagsweltlicher Gegenstände wie Straßenschilder, Denkmäler, Wappen
Zeitungsaus-schnitte; Flugblätter	mit Quellenangabe und Erscheinungsdatum zeigen, Kernaussagen vorlesen, ggf. verschiedene Positionen anhand verschiedener Artikel/Flugblätter darstellen
Amtliche Texte	(z. B. Gesetze) Kernaussagen auf Textdiagramm, DIN A 3, Quellenangabe
Mit Kreide auf Asphalt zeichnen	leuchtende, selbstsprechende Farben; möglichst dunkler Asphalt als Untergrund
Historische Originale/Modelle im Museum	lohnt sich der Zeitaufwand in Relation zum Nutzen für das Thema des Rundgangs? Kann die ganze Gruppe das Objekt sehen?

Neben den „klassischen“ Visualisierungen bietet sich eine Vielzahl weiterer Impulse an, die in höherem Maße auf körperlich-sinnliche Erfahrungen zielen und damit weitere

Dimensionen der Beteiligung Ihrer Kommiliton_innen eröffnen. Hier müssen Sie aber besonders darauf achten, ob das Ergebnis den zu erwartenden Zeitaufwand rechtfertigt (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Tipps und Kniffe für „sinnliche“ Impulse auf Exkursionen

Impuls	Handhabung
Belletristik vorlesen	ruhige Orte, nach Möglichkeit mit Sitzmöglichkeit aufsuchen, Quelle angeben
Musik vorspielen	z. B. Liedgut über bestimmte Stadtteile, über lokale historische Ereignisse, über Lokalpersönlichkeiten, ruhige Orte – nicht andere Leute stören
Probieren	z. B. Weinprobe, Trauben, Früchte, Pflanzen aller Art: auf Verträglichkeit achten
Tasten	z. B. Baumstämme, Baumaterialien, Barfußpfade: ggf. Reinigungsmöglichkeiten beachten
Proben (Wasser/ Boden) analysieren	nur möglich, wenn es schnell, zuverlässig und unkompliziert geht sowie anschaulich präsentiert wird (für die ganze Gruppe Ergebnis sichtbar)
Eigenaktivität fordern (Sammeln, Zählen, kurze Passantenbefragungen)	präzise, eindeutige „Arbeitsanweisungen“ geben; Zeitaufwand nicht unterschätzen; wie werden die Ergebnisse verwendet?
Modellieren	für alle Teilnehmer_innen sichtbar

4 Arbeiten im Anschluss an die Exkursion

Um einen Bogen vom Anfang, d.h. der Erstellung der Hausarbeit zu einem Einzelthema über die Erfahrungen während der Exkursion bis zu Ihrem weiteren Studium zu spannen, müssen Sie – je nachdem, was von den Dozent_innen eingefordert wird – nach der Exkursion noch einmal die gewonnenen Erkenntnisse vor Ort bündeln.

Dies kann zum einen dadurch geschehen, dass Sie Ihre Hausarbeit um einen praktischen Teil ergänzen. Was wurde während der Exkursion an konkreten Beispielen angeschaut. Welche Erfahrungen haben Expert_innen vermittelt? In welcher Hinsicht treffen Theorie und Praxis aufeinander?

Zum anderen ist eine Zusammenfassung möglich, indem Sie innerhalb der Gruppe für Ihre Kommiliton_innen eine Übersicht mit dem Verlauf Ihres Exkursionsblocks inkl. der wichtigsten Inhalte, Ihrer Standorte und Ihrer Expert_innen erstellen. Bei Expertengesprächen kann es sinnvoll sein, eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte zu verfassen.

Ziel ist es auf diese Weise, etablierte Sichtweisen zu hinterfragen und die Vielfalt von Lebenswelten und Weltbildern vor Ort kennenzulernen und Ihr theoretisches Wissen um praktische Erfahrungen zu erweitern.

5 Literatur zur Exkursionsdidaktik

- BÖING, M. und U. SACHS (2007): Exkursionsdidaktik zwischen Tradition und Innovation – eine Bestandsaufnahme. In: *Geographie und Schule* 167: 36-44.
- DAUM, E. (1982): Exkursion. In: JANDER, L., W. SCHRAMKE und H.J. WENZEL (Hrsg.): *Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung*. Stuttgart: 71-76.
- DICKEL, M. und G. GLASZE (2009) (Hrsg.): *Vielperspektivität und Teilnehmerzentrierung – Richtungsweiser der Exkursionsdidaktik (= Praxis Neue Kulturgeographie 6)*. Berlin.
- HARD, G. (1993): Graffiti, Biotope und „Russenbaracken“ als Spuren. Spurenlesen als Herstellen von Sub-Texten, Gegen-Texten und Fremd-Texten. In: HASSE, J. und W. ISENBERG (Hrsg.): *Vielperspektivischer Geographieunterricht. Erweiterte Dokumentation einer Tagung der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg am 12./13. November 1991*. Osnabrück: 71-107.
- KANWISCHER, D. (2006): Exkursionen – quo vadis? In: HENNINGS, W., D. KANWISCHER und T. RHODE-JÜCHTERN (Hrsg.): *Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen 40)*. Weingarten: 82-191.
- RHODE-JÜCHTERN, T. (2006): Exkursionsdidaktik zwischen Grundsätzen und subjektivem Faktor. In: HENNINGS, W., D. KANWISCHER und T. RHODE-JÜCHTERN (Hrsg.): *Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen 40)*. Weingarten: 8-31.
- SCHARVOGEL, M. (2006): Zur Deutung von Bedeutung. Impulse für eine konstruktivistische Exkursionsdidaktik. In: HENNINGS, W., D. KANWISCHER und T. RHODE-JÜCHTERN (Hrsg.): *Exkursionsdidaktik – innovativ!? Erweiterte Dokumentation zum HGD-Symposium 2005 in Bielefeld (= Geographiedidaktische Forschungen 40)*. Weingarten: 155-168.
- SCHNEIDER, A. & R. VOGLER (2008): Jena und der Turm. Vielperspektivische Exkursionsdidaktik am Beispiel der Jenaer Innenstadt. In: *Praxis Geographie* 7-8: 10-15.

Die Erlanger Skripte zum Geographiestudium (ESGEO) bieten studienbegleitende Materialien und Tipps.

Band 2 „Exkursionsdidaktik“ führt in die Gestaltung von Exkursionsteilen durch Studierende ein. ESGEO 2 bietet Hilfestellungen bei der Erarbeitung exkursionsdidaktischer Konzepte - von wichtigen Grundlagen bis hin zu didaktisch ansprechenden Umsetzungen.